

Barth'sche Gedanken.

Für meinen persönlichen und Gemeinde-Gebrauch hatte ich mir aus Barth, Römerbrief, und Max Strauch, Theologie Karl Barths, ganz kurz die für mich wesentlichen Grundgedanken ausgezogen. Ich nehme an, daß diesem oder jenem Amtsbruder mit dieser Übersicht gedient ist.

1. Wir sind zu vertraulich mit Gott geworden, haben keinen Respekt, keine Ehrfurcht vor ihm, und zwar oft die Frommen ebenso, wie die Weltkinder. Darum bedenkt euren Abstand von Gott, seine Ewigkeit und Schöpferkraft und eure Vergänglichkeit und Geschöpflichkeit, seine Heiligkeit und eure Unreinheit, seine Gebote und eure Unbotmäßigkeit! Distanz, Abstand nehmen und wahren! Weg mit der schädlichen Sicherheit Gott gegenüber! Gott ist die große Störung aller Selbstsicherheit, er ist der Angriff auf uns!

2. Seit langen Jahrzehnten ist Kritik geübt an der Bibel. Nun kommt Barth und sagt: Hör endlich auf, nur auf das Menschliche in der Bibel zu achten, das ist nur Umkreis, Peripherie. Greift nach dem Göttlichen in der Bibel, höret Gottes Wort in dem tiefen Sinn des Eindringens in den Inhalt der Bibel, im Sinne des wirklichen Hörens dessen, was die Bibel will! Horcht und vernehmt! Sitz verzweifelnd über ihr, bis ihr die Quellen rauschen hört in der Tiefe. Hier ist ein Buch, in dem Gott mit dir redet!

3. Nur ein Mensch, der ganz an sich verzweifelt, kann vor Gott bestehen; nur einer, der an seiner eigenen Fragwürdigkeit scheitert, der sich erkennt als den elenden Menschen, ist in der Gnade Gottes, er darf in seiner Gebrochenheit das Wort von der Gnade Gottes vernehmen. Ja, in seiner Verzweiflung springt er in den Abgrund, um sich Gott auf Gnade und Ungnade zu ergeben, nachdem alle anderen Auswege versagt haben, — und wird von der Gnade gehalten. Dies Wagnis der Menschen ist der Glaube.

4. Ganz gram ist Barth dem Wertlegen auf Erlebnis, Gefühle und Erfahrungen. Luther hat die Gnade Gottes nicht erlebt, sondern sie einfach erkannt, angenommen, geglaubt. Barth weiß natürlich auch, daß dies Glauben auch ein Erlebnis ist, aber er will warnen vor dem übertriebenen Wertlegen auf diese äußeren Begleitererscheinungen des Glaubens.

5. Auch wenn der Mensch Glauben gewonnen hat, darf er sich nur mit der äußersten Vorsicht als gerettet ansehen. „Ich elender Mensch“ ist nicht nur Anfang, sondern das dauernde Bekenntnis jedes Christen. Immer muß er sich der Gnade Gottes getrösten. Das ist die getroste Verzweiflung, von der Luther redet.

6. Ist aber ein Mensch erst einmal durch Buße und Glauben zu dem allein vor Gott möglichen Standpunkt durchgedrungen, oder vielmehr, hat ihn Gottes Gnade so weit kommen lassen, dann hat Gottes Gnade etwas Unerbittliches, Unerfättliches, Unduldsames, sie will, daß der Mensch in einem neuen Leben Zeugnis ablegt von der inneren Stellung, ohne daß aber der Christ sich etwas auf seine Werke und Taten einbildet, sie sind nur Demonstration seines neuen Standpunkts, Beweis, Zeugnis.

7. Die Gnade Gottes, die vom Menschen erkannt und geglaubt wird, hat nun nicht nur Forderndes, sondern Stärkendes, Schaffendes, Umgestaltendes, Neuerweckendes. Die Gnade Gottes ist Kraft, Erfüllungskraft, Auferstehungskraft, sie schafft im Menschen einen unvermeidlichen, unzweifelhaften Gehorsam.

8. Die Kirche ist als menschliche Einrichtung unvollkommen, und wenn sie durch Weltförmigkeit, Menschengunst, Betrieb und Geschäftigkeit sich aufrecht zu halten, oder gar zu triumphieren sucht, schon nicht mehr möglich und erträglich. Aber Kirche muß doch versucht, gewagt werden. Das Wort Gottes muß gepredigt werden durch Menschenmund. Gemeinschaft des Glaubens, d. i. die Vereinigung der auf Vergebung angewiesenen und auf Vergebung wartenden Sünder muß hergestellt werden, um das Wort Gottes hörbar zu machen. Kirche muß sein und ist darum bei aller Menschlichkeit und Unvollkommenheit notwendig! Barth will lieber im Kesselraum oder auf der Kommandobrücke der Kirche leben oder sterben, als auf dem Rettungsboot von ihr abstoßen.

B. Klapp.